

Kenntnis von mittelalterlicher Kirchenmusik in unserer Heimat erhalten wir nur aus Kloster- bzw. Stiftskirchen, deren Handschriften in unsere Zeit herübergerettet wurden. Die bekannten Stätten der damaligen Kirchenmusikpflege waren im näheren Bereich des Amperlandes Moosburg<sup>1</sup>, München<sup>2</sup>, Ebersberg<sup>3</sup> und im besonderen die Bischofsstadt Freising<sup>4</sup>. Bezüglich der Schaffung neuer Lieder sei hier nur an das Freisinger Petruslied erinnert — es ist das erste deutschsprachige Kirchenlied überhaupt<sup>5</sup>, um 900 entstanden<sup>6</sup> — und an zwei weitere Lieder, die in Moosburg<sup>7</sup> und Ebersberg<sup>8</sup> schon früh aufgezeichnet und im 1975 eingeführten Einheitsgesangbuch »Gotteslob« für den katholischen deutschsprachigen Raum wiederveröffentlicht wurden.

Waren an den bereits genannten Orten Kleriker die Schaffenden und Ausführenden, so bewegte sich die Kirchenmusik an den Pfarrkirchen auf einer bescheideneren, meist reproduktiven Ebene. Aus Anlaß der vor nunmehr 250 Jahren erfolgten Erbauung der Stadtpfarrkirche St. Jakob in Dachau will der folgende Beitrag von den dortigen kirchenmusikalischen Bemühungen im 17. Jahrhundert berichten. Zwar hatte August Kübler schon 1928 für den zu behandelnden Zeitraum Informationen geliefert<sup>9</sup>, jedoch lassen nun die mir von Dr. Gerhard Hanke zur Verfügung gestellten Quellenauszüge der Dachauer Kammer- und Kirchenrechnungen, Ratsprotokolle und Kirchenbücher ein umfassenderes Bild erstehen.

## »Joan: Koler Schuelmaister zue Dachau«

Am Anfang des 17. Jahrhunderts steht hier gleich ein Schulmeister, der Eingang in die hymnologische Literatur gefunden hat: Johann Koler<sup>10</sup>. Sein »Christliches Catholisches Ruefbuechl. Ao 1601« — niedergeschrieben vom 1. 11. 1600, beendet am 2. 3. 1601, 206 Blätter umfassend — ging von der Bibliothek Clemens Brentanos in den Besitz von Philipp Natusius über<sup>11</sup> und wurde von Wackernagel<sup>12</sup> und Bäumker<sup>13</sup> veröffentlicht. Diese Handschrift gilt heute als verschollen<sup>14</sup>. Koler hatte für Dachau zum schulischen und kirchenmusikalischen Gebrauch alte Lieder abgeschrieben, teilweise umgearbeitet und auch neue geschaffen<sup>15</sup>.

## Organisten

Als Organisten lassen sich nachweisen: 1638 bis 1661 der aus dem allgäuischen »Puochler« stammende Georg Schnabl, der am 30. 8. 1638 das Dachauer Bürgerrecht erhielt und zu seinem Amt als Marktschreiber für den Orgeldienst von der Marktkammer 30 fl und von St. Jakob 6 fl jährlich ausbezahlt bekam. Schnabl starb 1669. Sein Nachfolger war von 1662 bis 1689 Christoph Faber (Bürgerrecht 16. 12. 1666). Als Sohn des gleichnamigen Dachauer Schulmeisters heiratete er in erster Ehe am 3. 9. 1662 die Tochter des vorgenannten Marktschreibers

und Organisten, Elisabeth Schnabl, und kam so in den Organistendienst. Faber heiratete noch zweimal: nach 1664 eine Veronika († 1671) und am 28. 4. 1671 eine Maria; er selbst starb am 27. 5. 1689 in Dachau. Der nächste Organist ist von 1689 bis 1707 Johann Matthäus Lukas Miller. Aus Waltersdorf in der Oberpfalz stammend, erhält er am 3. 11. 1689 Dachauer Bürgerrecht, nachdem er am 11. 10. 1689 die Witwe des oben genannten Schulmeisters und Organisten Christoph Faber geheiratet hatte. Diese Ehe blieb kinderlos. Maria Miller starb am 24. 2. 1724, Christoph am 23. 1. 1725. Die Nachfolge tritt 1708 ein Landshuter an: Joseph Rumelsperger, Organist und Schulmeister.

## Kantoren

Als Kantor läßt sich 1689/90 Martin Waizen — er wird auch Musikant und lateinischer Schulmeister genannt — belegen, wobei er als Jahressold von St. Jakob 15 fl erhalten sollte. Für die 3 Quartale seiner Anwesenheit im Jahre 1689 werden ihm 11 fl 15 kr, für die 2 Quartale 1690 7 fl 30 kr ausbezahlt. Ihm folgte 1690 bis 1695 Romanus Lündtmayr, Kantor und Buchbinder. Von der Marktkammer erhält er bis 1694 jährlich 30 fl, die dem Schulmeister Johann Matthäus Lukas Miller vom Sold abgezogen werden. Von St. Jakob erhält er 1690 für das letzte Quartal 3 fl 45 kr und sodann bis 1695 jährlich 15 fl. Außerdem bezahlt ihm die Marktkammer den Herbergszins von zunächst 6 fl und im Jahre 1694 10 fl. Im ersten Halbjahr 1696 ist der schon genannte Schulmeister Miller auch Kantor, ab dem 2. Halbjahr 1696 bis 1698 ist in diesem Amt Franz Prodtkorb (\*25. 6. 1673 in Dachau als Sohn des Fischers Hans Prodtkorb) tätig und erhält als jährlichen Sold 6 fl.

War der Organist an der Orgel beschäftigt, so darf man im Kantor<sup>16</sup> von damals den Chorregenten im heutigen Sinn sehen. Er hatte neben und im Unterricht — bis in unser Jahrhundert war gerade im ländlichen Gebiet der Lehrerberuf aus finanziellen Gründen meist mit dem Organistenposten gekoppelt — die Aufgabe, den Schulknaben die für die Liturgie notwendigen Gesänge einzulernen, denn Frauen gab es damals im Kirchenchor normalerweise noch nicht. So berichtet die Dachauer Kammerrechnung von 1696: »Maler Johann Georg Hörmann malte für die Musik lernende Jugend in der Schule eine ziemlich große Tafel, schwarz mit roten Strichen, zum Daraufschreiben der Noten«. Ein Chor des 17. Jahrhunderts darf auch nicht mit den Größenverhältnissen von heute gleichgesetzt werden. Es waren nur einige Knaben, die die Oberstimmen (Diskantisten) abgaben, Kantor und Organist bildeten die Unterstimmen. So sang in St. Jakob 1635 »Von den Schuelern nur einer zu Chor«, ein Jahr später waren sie zu dritt und 1644 mußte sogar der Mesner auf den Chor befohlen werden.

Als Diskantisten sind uns eine Reihe von Namen bekannt, die natürlich — wegen des Stimmbruchs — nur einige Jahre angestellt waren. So erhielt 1645 Georg Müller — als er zum Studieren nach München ging — von Dachau 2 fl mit, weil er »sich mit Singen zue Chor vleissig verhalten« hatte. 1657/59 ist Christoph Faber, der Sohn des gleichnamigen Schulmeisters genannt, 1661 Hans Neff, der Sohn des Tagwerkers und Hüters Matthias Neff. Jakob Stuber, Mesnerssohn, »so vf dem Chor bey der Orgel Discantist, begibt sich [1665] nacher München zue den Patribus Jesu«, 1676/77 wird Johann Loder (\* 8. 5. 1662 als Sohn des Schmieds Georg Loder) erwähnt. Weitere Diskantisten sind 1678/82 Hans Jakob Faber (\* nach 1663 als Sohn des Schulmeisters Christoph Faber), 1684/94 dessen Bruder Franz (\* 17. 2. 1677), 1684 Anton Hueber (nach 1662 als Sohn des Glasers Hans Hueber geboren), 1689/93 Caspar Pöck (\* am 5. 8. 1675 als Sohn des Schwarzfärbers Hans Pöck), 1695/1700 Franz Anton Faber (\* 12. 6. 1685 als Sohn des Schulmeisters Christoph Faber, ∞ 23. 7. 1726 in Dachau Magdalena Schopner von Tandern und wurde Gerichtsprokurator in Dachau, † 18. 9. 1744 in Dachau), 1700/01 Joseph Schillhorn (\* 10. 3. 1684 als Sohn des Pfeifers Georg Schillhorn), 1700/02 Hans Prodtkorb (\* 5. 6. 1684 als Sohn des Fischers Hans Prodtkorb).

Nur einmal taucht in der Rechnung eine Frauenstimme auf, und dies erst 1701 bis 1707, als Altistin, die am 1. 12. 1678 geborene Maria Barbara Faber, Tochter des schon öfters genannten Schulmeisters Christoph Faber, die am 17. 1. 1708 in Dachau den oben bereits aufgeführten Schulmeister und Organisten Johann Joseph Rumelsberger heiratete.

#### Violinspieler

Neben Sänger lassen sich auch Violinspieler aus den Rechnungen belegen. Im einzelnen sind dies 1667/69 der Musikant Felix Schnabl (Sohn des Marktschreibers Georg Schnabl), 1676/78 Matthias Zenger (Schreiber in der churfürstlichen Gerichtsschreiberei in Dachau), 1682/89 Egidius Miller (\* 1661 in Dachau als Sohn des Baders Friedrich Miller, † 9. 1. 1690 in Dachau), 1682/86 Michael Matheis, Geiger und Mesner (Sohn des Sigmund Matheis, Koch in Dachau; ∞ 1672 Maria, die Tochter des Dachauer Mesners Philipp Stuber, 1672 Dachauer Bürgerrecht; Michael starb am 29. 7. 1701, seine Frau Maria am 9. 5. 1725), 1684/90 der Melber Simon Steiger (\* 27. 10. 1661 in Dachau als Sohn des Melbers Franz Steiger, I. ∞ 29. 7. 1681 Magdalena Hörl, Tochter des Unterbrucker Fischers Simon Hörl, die am 30. 12. 1693 starb; II. ∞ 30. 8. 1694 Katharina Schmid, die Tochter des Dachauer Weißbierschenk Michael Schmid, die am 22. 1. 1704 starb; Simon Steiger † 29. 12. 1697), 1700/10 Matthias Spilmann (ab 1698 Marktschreiber, ∞ 1698 Maria Ursula Pfeiffer von Haidhausen; Matthias † 16. 6. 1737) und 1702/03 der Schreiber Anton Pöck (Herkunft unbekannt).

Ein weiterer notwendiger Posten in der Kirchenmusik war früher der Kalkant, der die Orgelblasbälge mit Luft versorgen mußte. Bis zum 19. Jahrhundert geschah dies durch Ziehen der am Balg befestigten beiden Riemen, erst ab der Mitte des 19. Jahrhunderts (Einführung des Magazinbalges) wurde dies durch das »Orgeltreten« erleichtert. Auffallend ist im folgenden auch, daß überwiegend Knaben aus minderbemittelten Familien mit dieser bezahlten Arbeit bedacht wurden. Im einzelnen sind dies 1657/59 Hans Neff (Sohn des Tagwerkers und Hüters Matthias Neff), 1660 dessen Bruder Georg, 1661/63 Georg Ungleich (Sohn des Webers Sebastian Ungleich), 1666 dessen Bruder Stephan, 1667/68 Georg Öffner (vermutlich der Bruder des ab 1671 in Dachau tätigen Hofgärtners Christian Öffner), 1669/73 Augustin Krumper (vermutlich der Sohn des Webers und Boten Melchior Krumper), 1674/77 Matthias Wager (\* 22. 2. 1663 als Sohn des Schuhmachers Wolfgang Wager), 1678 Christoph Wager (Sohn des Schuhmachers Bernhard Wager; er erhielt am 5. 12. 1668 Dachauer Bürgerrecht, ∞ 1668 eine Brigitte, † 25. 4. 1690), 1679/90 Georg Danglmayr (Sohn des Schneiders Stephan Danglmayr; er wurde am 17. 12. 1688 für einen Tag und eine Nacht in den »Stern« eingesperrt, weil er auf den Nachtwächter Wolf Böck einen Stein geworfen hatte), 1691 dessen Bruder Philipp Danglmayr, 1692/93 dessen Bruder Christoph (er geht 1697 nach Wien), 1694 der obige Philipp Danglmayr, 1695 bis 1704 Simon Prugger (\* 20. 10. 1682 als Sohn des Kistlers Michael Prugger), 1706/09 dessen Bruder Martin (\* 11. 11. 1690) und 1710 Matthias Kheimbl (\* 24. 2. 1698 als Sohn des Wagners Franz Kheimbl).

#### Auswärtige »Kirchenmusiker«

Neben Namen aus der Stadt Dachau selbst können auch auswärtige Sänger und Musikanten in den Rechnungen festgestellt werden. So wurden 1646 2 fl dem »Johann Chrisostomus Janus, einem Schülerknaben von Innsbruck, so eine zeitlang hier am Chor gesungen« hatte, verabreicht, oder 1660 als »Franzisko Thau, Soldat, so allhier im Quartier gelegen, half auf dem Chor singen«. Beliebte war für den Gottesdienst auch die Blasmusik, besonders in der Adventszeit beim Rorateamt, die von auswärtigen Türmermeistern und -gesellen ausgeführt wurde<sup>17</sup>. So waren in St. Jakob 1681 die Trompeter von Weilheim, 1683 die von Erding, 1691 zwei Weilheimer Türmer, 1697 die Dingolfinger, 1698 die von München und 1699 bliesen die Weilheimer Türmer mit Posaunen in der Dachauer Pfarrkirche<sup>18</sup>.

#### Die Instrumente

Neben der menschlichen Stimme sind für die kirchenmusikalische Gestaltung Instrumente von ebenso großer Wichtigkeit. So steht uns bereits aus dem Jahr 1626 eine erste Nachricht von einer Orgel zur Verfügung, die damals aufgestellt wurde<sup>19</sup> und vermutlich vom Münchner Orgelbauer Hans Lechner<sup>20</sup> stammte. Das Instrument fand im

Presbyterium auf einer kleinen, seitlichen Empore seinen Platz, wofür am 26. Januar 1626 der Maurer für Stiegen und Altan 27 fl 30 kr erhielt<sup>21</sup>. Da 1635 die schwedischen »Soldaten die Kirchen-Orgel zerschlagen hatten, mußte den Frevler der Schulmeister büßen, der statt 30 fl nur 13 fl Besoldung für letztgenanntes Jahr erhielt«<sup>22</sup>. Lechners Werkstattfolger Hans Mehrer (München) ist 1639 die »Zerschlaiff und Vergengte Orgel widerumben zemachen angedüngt worden«. 1640 hatte er »in aufrichtung der orgel allhie vier Täg damit zuegebracht und verzört 3 fl 46 kr«. Seine Aufgabe war es, die Orgel »von Neuem in das alte Corpus zu machen«<sup>23</sup>.

1674 hatte Johann Rainer<sup>24</sup> (Dachau) »die orgl allerorthen außgebessert, auch den Tremulandt von Neuem gemacht, Vnd daß werkh gestimbt« (11 fl), neun Jahre später erhielt er 2 fl »von machung neuer Clavier (= Klaviatur) auf die Orgl«. Der Kistler Franz Prugger<sup>25</sup> fertigte 1676 um die Orgel ein neues Schubgätter aus gutem Eichenholz an<sup>19</sup>. Erst 1697 wurde die Orgel auf die Westempore (»auf die Porkirchen«) versetzt, weshalb von Melchior Wenger (Puchschlagen) »10 lange Zimmer per 10 fl« erkaufte wurden, die Zimmermeister Kaspar Stadlberger am 15. April mit seinen drei Gesellen »ausgehauen und hinauf gerichtet, die Bretter zum Boden gehöbelt, zusammengesetzt, die Stiege hinauf gemacht per 6 fl 30 kr« hatte. Am 22. und 23. April 1697 hatte Maurermeister Silvester Gollhofer die Orgel und Stiegen auf dem vorderen Musikchor abgebrochen (48 kr) und Matthias Wösterhover mit dem Tagwerker Wolf Peck die Orgel auf die Porkirche hinaufversetzt und auf dem Chor, wo die Orgel gestanden, das Loch zugemauert und alles verputzt (3 fl 30 kr). Den neuen Orgelkasten hatte 1700 Maler Johann Georg Hörmann gefaßt.

1706 konnte man vom Münchner Orgel- und Instrumentenmacher Franz Disl eine neue Orgel für die Dachauer Pfarrkirche um 226 fl kaufen. Das dazugehörige Gehäuse verfertigte der Kistler Franz Prugger (16 fl) und Johann Georg Hörmann »hat den Orgelkasten mit einem St. Cecilia Bildnis gemalt per 9 fl«. Der Kalkant Martin Prugger hatte damals »nach Aufsetzung der neuen Orgel bei der Stimmung derselben 14 Tag lang den Palg ziehen müssen per 1 fl 57 kr«.

Als im gleichen Jahr »die neue Orgel etwas unstimmig gewesen, schickte man Wolf Khemter eigens nach Augsburg zum Orgelmacher«. Disl hatte 1709 die Blasbälge vergrößert (8 fl 30 kr) und die Orgel sowie das Regal gestimmt (4 fl 35 kr).

Neben der Orgel war noch ein anderes Tasteninstrument vorhanden, das Regal (eine Tragorgel mit Zungenstimmen, die aus praktischen Gründen vor allem bei Prozessionen und Wallfahrten mitgeführt wurde). Johann Rainer besserte es 1662 (1 fl 15 kr), 1676 (24 kr)<sup>26</sup> und 1668 (1 fl) aus. 1687<sup>27</sup> und 1688<sup>28</sup> hatte er »zur Haltung der Liternei in Unserer Lieben Frauen Kapelle außer des Weblinger Tors, das Regal gestimt per 15 kr«. Ab 1663 erhielten Knaben, die das Regal bei der Fronleichnamsprozession »zu und von den Altären getragen, auch die Pälz gezogen 24 kr«<sup>29</sup>.

An weiteren Instrumenten lassen sich vor allem Violinen nachweisen. Dazu heißt es in der Kirchenrechnung von 1667, daß Benefiziat Franz Hiemer Knaben zum Singen und Violine spielen anlernte, damit die Gottesdienste geziert werden. Johann Reiner reparierte 1681 eine Geige (30 kr)<sup>30</sup> und am 31. 7. 1687 wurde für 4 fl eine neue angekauft<sup>31</sup>. Für »eine alte, erhandelte Discantgeige« legte man 1700 1 fl aus und bereits zwei Jahre später kaufte man »2 neue Geigen samt 3 Fidelbögen per 5 fl«.

Die anderen vorhandenen Instrumente lassen sich nur durch Reparaturvermerke erschließen, so 1698, als vom Dachauer Pfeifer Mathias Häberl ein Fagott für 3 fl gekauft wurde, das er 1709 »sauber ausgeputzt, eine neue Feder und zwei Blasrohr darangemacht per 20 kr« hatte. 1687 fertigte der Kistler Franz Prugger »auf die orgl ain Banckh Warunter zu ainer Paßgeigen ain Kaldnuß (= Behälter)« an. Bei allen diesen Einträgen ist uns leider nicht angegeben, woher die Instrumente bezogen wurden und wieviele auf dem Musikchor vorhanden waren.

Ähnlich ist es auch bei dem folgenden Versuch, eine Skizze vom damaligen Musikalienrepertoire zusammenzustellen. Was in St. Jakob an Messen, Gesängen und Litaneien im 17. Jahrhundert gesungen wurde, kann nur spärlich erschlossen werden, da bis jetzt kein Inventar aufgetaucht ist und zum andern die ausgewerteten Quellen als Rechnungen von der Natur der Sache her mehr Wert auf die Nennung des Betrages legten und nicht auf die Erwähnung von Komponisten oder Titeln.

#### *Die Musikalien*

So berichtet uns die Kirchenrechnung von 1676 nur, daß von dem Münchner Buchhändler Andreas Sterkh für die Orgel ein musikalisches Werk gekauft wurde<sup>32</sup>. 1682 erwarb man drei Gesangbücher<sup>33</sup> und 1694 kaufte der Schulmeister »Sonaten zum Chor, so in 12 Stücken bestehen und in 3 Teilen gebunden« waren. 1700 wurden für den Chor per 30 kr »24 ungebundene gedruckte deutsche Arien oder Frauengesänge« beschafft. Lediglich einige Komponisten ließen sich verifizieren, wie es in der Rechnung von 1666 heißt, daß »ein Autor Johann Georg Straßer, darinnen eine Messe, Motetten und Litanei zu der Orgel per 45 kr« erkaufte wurde. Die einschlägigen Lexika lassen allerdings diesen Komponisten noch unberücksichtigt. 1669 erwarb man Notenmaterial des »musikalischen Autor, Ingennio Molitore per 1 fl 48 kr«, die Felix Schnabl, der Sohn des Markschreibers Georg Schnabl, besorgte. Nach Eitner<sup>34</sup> war der in Habach bei Weilheim gebürtige Ingenuin Molitor Franziskaner und Organist in Bozen. Sein »Fasciculus musicalis« wurde 1668 in Innsbruck gedruckt<sup>35</sup>. 1669 hatte der Schulmeister und Organist Christoph Faber »den Autor Jacob Banwart musikalisch abgeschrieben«, wofür er 1 fl 45 kr ausbezahlt erhielt. Banwart (1609—um 1657) war Domkapellmeister in Konstanz<sup>36</sup>, dort erschienen auch 1657 und 1662 seine Messen im Druck<sup>37</sup>. Seine Kompositionen wurden auch in der Bischofsstadt Freising aufgeführt<sup>38</sup>. Die Kirchenrechnung von 1686 berichtet uns »von Johann Loder, Organist in München wurde ein Autor, der Gletle genannt, per 1 fl

30 kr erkauf, welcher uf alle Erst deß Jahrß mit Psalmen in sich hält, sambt zweyen Magnificaten<sup>39</sup>. Unter dem Namen Gletle verbirgt sich der Augsburger Domkapellmeister Johann Melchior Gletle (1626—1683)<sup>40</sup>, beim Notenmaterial um dessen opus 2 »Expeditionis musicae classis II«, das 1668 in Augsburg gedruckt wurde<sup>41</sup>. Werke von Gletle wurden im 18. Jahrhundert auch in der nahegelegenen Klosterkirche Indersdorf aufgeführt<sup>42</sup>. 1687 wurde für den Dachauer Kirchenchor »ein Autor, Johann Georg Reichwein genannt, erkauf, so drei Messen und etliche Psalmen enthält per 2 fl«<sup>43</sup>. Reichwein († 1702) war Domkapellmeister in Regensburg; ein Exemplar der 1687 in Regensburg gedruckten »Flores Parnassides complectens Missas, Motettas, ac Litanias...« hat sich in der Benediktinerabtei Ottobeuren erhalten<sup>44</sup>. 1691 hatte Schulmeister Romanus Lindtmayr »einen neuen Autor Barnabei in blaue Decken eingebunden«. Es handelt sich wahrscheinlich um die 1691 posthum in München erschienenen »Sacrae modulationes« des 1687 verstorbenen Hofkapellmeisters Ercole Bernabei<sup>45</sup>.

1697 hatte man für den Chor »den Autor Joseph Zink, welcher 12 deutsche Arien von Unser lieben Frauen in sich haltet, erkauf«. Josef Zink war 1702 Domkapellmeister-Aspirant in Regensburg<sup>46</sup>, diese Stelle hatte er dann von 1716 bis 1729 inne<sup>47</sup>.

1698 kaufte man von Georg Ludwig Guetwillig in Augsburg »4 Singstimmen, darinnen 9 Stück als Alma Redemptoris, Ave Regina, Regina Coeli und Salve Regina per 40 kr«. Guetwillig war — mehr ist noch nicht bekannt — Klostergeistlicher in Schwaben<sup>48</sup>. 1698 erwarb die Marktpfarrkirche auch »Leitners Solo mit 7 Stimmen, dann die deutschen Frauen Gesänge, die Apocalyptische Sternkron genannt mit 5 Stimmen per 1 fl 25 kr«. Mit dem Komponisten »Leitner« ist der seit 1694 als Freisinger Stiftskapellmeister Georg Christoph Leuttner (1644—1703) gemeint<sup>49</sup>. Von Elias Neimer, Organist und Musiker zu Schwaz in Tirol, wurden 1700 »8 Stück deutsche Gesänge erkauf per 40 kr« und im selben Jahr erwarb man »2 für den Chor erkaufte Messen von dem Autor Prenz et Gletle in folio geschrieben à 12 und 17 Stimmen«. Der Komponist Gletle tauchte schon einmal auf (1686), und mit »Prenz« darf der fürstbischöfliche Eichstätter Kapellmeister Kaspar Prenz (1635—1717) identifiziert werden.

Aus diesen sporadischen Mitteilungen der Kirchenrechnungen kann natürlich kein Dachauer Musikalieninventar rekonstruiert werden. Auffallend ist jedenfalls die Erwähnung einer Reihe von deutschen Gesängen, die besonders in Andachten verwendet worden sein dürften. In der gesungenen Messe wird meist einstimmiger gregorianischer Choral erklingen haben, obwohl die Mehrstimmigkeit als »figurirtes Ampt« nicht gefehlt hat.

Finanzielle Grundlage für die musikalische Ausführung waren oft die Stiftungen, von denen eine aus der Kirchenrechnung<sup>50</sup> im Wortlaut wiedergegeben werden soll. Die Quelle schildert uns auch die Gestaltung eines Gedenkgottesdienstes, die daran Beteiligten und deren Vergütung, aus der sich das Jahr über im wesentlichen der »Gehalt« der Kirchendiener zusammensetzte.

»Aufgeben am Geldt, auf das Dreyssigst und Rorate Ampt. Nachdem Simon Klaffenpacher gewesener deß Innern Rhaths und Burgermaister zue Dachau, Ao 1626. Ihme wie auch Anna seiner Haußfrauen ein Stüftung gethan, Nemblich in durchgehenden Dreyssigsten so den Anfang an Unßer Lieben Frauen Himmelfahrt nimbt und an unser L: Frauen Gepurtt endet soll täglich auf Unser Lieben Frauen Altar ein figurirtes Ampt, mit schlagung deß positivs gehalten werden, in den Negsten 8 Tagen vor Maria Gepurtt ainen Jahrtag figuraliter mit ainem Lob: und SeelAmpt, und ainer geleßenen Meß, nach dem Evangelio mit betung der offenen Schuldt, Verkhündung beeder Stüfter und deren Nechsten befreundten, auch für die Abgestorbnen mit ainem paternoster und Ave Maria zuegedenckhen. Nach vollendung deß völligen Gottesdienstes, mit ainem Umbgang auf dem Freythof, darbey man daß völlige geleuth rieren wie auch vor dem Begröbnis und Tottenkerkher daß deprofundis betten. Jedoch soll solcher Jahrtag allwegen Sonntags zuevor auf der Cantzl verkhündt: wie nit weniger den Tag vor dem Jahrtag die Vigil gehalten werden. Zue solchem Gott wohlgefelligem werkh, hat gedachter Simon Klaffenpacher, und Anna sein Haußfrau, zue der Pfarrkirchen Dachau an parem Geldt hergeben 720 fl welche zue dem Kürchenpau genommen verwendet und ordentlich verrechnet worden, darvon Zünß als 36 fl nach volgender gestaldt außgetheilt werden. Erstlich soll man ainem Pfarrer geben 10 fl, einem Gesell-Priester 5 fl, ainem Reichmesser 5 fl, einem Schuelmaister 5 fl, ainem Meßmer 3 fl 30 kr, beeden Kürchenpröbsten 30 kr, den Schuelern oder Ministranten 2 fl und solle dem GottsHauß verbleiben 5 fl thuet also die jährliche Zünßung und Außgaab Sechs und Dreyssig Gulden.

Weilen aber oftgedachter Klaffenpacher gesehen seithmahlen er selbst begert, daß bey den figurirten Ämptern das positiv solte geschlagen werden, der organist aber und Calcant nichts darvon hette, alßo hat Er Ao 1648 widerumb 100 fl zue der Kürchen und zue dieser Stüftung verchrt, also seine Stüftung hinfüran 820 fl sein thuet. Darvon soll ainem organisten 4 fl und dem Calcanten 1 fl gegeben werden.

NB. Wofern aber ainer oder der ander hievor bemelter Priesster oder Kürchendiener abgehe und nit in diensten verhandten oder bey dißer Stüftung sein Schuldigkeit nit verrichten solle so dürfft man das abgehende Geldt Nie-man anderen geben sonders solle ohne Mittl der Kürchen verbleiben«.

#### Anmerkungen:

<sup>1</sup> Universitätsbibliothek München, 2<sup>o</sup> Cod. ms. 156; Moosburger Graduale aus der Zeit um 1355—1360. Vgl. *Grain, Vitus*: Zur Liturgiegeschichte des St. Kastulusstiftes in Moosburg. Sammelblatt des Historischen Vereins Freising 15 (1927) 73—102; *Spanke, Hans*: Das Moosburger Graduale. Zeitschrift für romanische Philologie 50 (1930) 582—595; *Stein, Franz A.*: Das Moosburger Graduale (Diss. Typskript) Freiburg 1956. Vgl. auch Jahrbuch für Liturgik und Hymnologie 2 (1956) 93—97; 3 (1957) 113—117. Die Handschrift ist beschrieben bei *Gottwald, Clytus*: Die Musikhandschriften der Universitätsbibliothek München. Wiesbaden 1968, 9—13.

<sup>2</sup> *Söhner, Leo*: Die Musik an der Münchener Frauenkirche in Vergangenheit und Gegenwart, München 1934.

<sup>3</sup> Bayerische Staatsbibliothek München, Clm 6034; *Stephan,*

- Rudolf: Die Lieder der Ebersberger Handschrift, jetzt Clm 6034. Jahrbuch der Liturgik und Hymnologie 2 (1956) 98 bis 104; Universitätsbibliothek München, 2<sup>o</sup> Cod. ms. 158; *Gottwald* 14—16.
- <sup>4</sup> *Ursprung*, Otto: Freisings mittelalterliche Musikgeschichte. In: Wissenschaftliche Festgabe zum 1200jährigen Jubiläum des hl. Korbinians. Hrsg. von Joseph *Schlecht*, München 1924, 245—278. *Fellerer*, Karl Gustav: Beiträge zur Musikgeschichte Freisings von den ältesten christlichen Zeiten bis zur Auflösung des Hofes 1803. Freising 1926.
- <sup>5</sup> Bayerische Staatsbibliothek München, Clm 6260, fol. 158 v. *Ursprung* (1924) 246—249 (mit Abb. auf Tafel 11). *Fellerer* (1926) 50—51. *Ursprung*, Otto: Die Katholische Kirchenmusik (= Handbuch der Musikwissenschaft). Potsdam 1931, 100 (mit Abb. 21). *Ders.*, Das Freisinger Petruslied. Die Musikforschung 5 (1952) 17—21. *Fellerer*, Karl Gustav: Art. Freising. In: Die Musik in Geschichte und Gegenwart (= MGG) IV, Kassel 1955, 906 (mit Abb.).
- <sup>6</sup> Die wahrscheinlichste Datierung — durch Bernhard *Bischoff* — bringt *Maß*, Josef: Das Bistum Freising in der späten Karolingerzeit (= Studien zur altbayerischen Kirchengeschichte 2), München 1969, 209.
- <sup>7</sup> »Resonet in laudibus«: Melodie aus Seckau 1345 und Moosburg um 1365, in: *Gotteslob* 210—211 (135).
- <sup>8</sup> »Komm, Heiliger Geist«: Text und Melodie aus Ebersberg um 1480, in *Gotteslob* 309 (247).
- <sup>9</sup> *Kübler*, August: Dachau in verflossenen Jahrhunderten. Dachau 1928, 137—138.
- <sup>10</sup> *Eitner*, Robert: Biographisch-bibliographisches Quellenlexikon der Musiker und Musikgelehrten. Leipzig 1899—1904, hier V, 412. *Ursprung* (1931) 114.
- <sup>11</sup> *Birlinger*, Anton/*Crecelius*, Wilhelm: Zu des Knaben Wunderhorn (VI). Alemannia 9 (1881) 47—54.
- <sup>12</sup> *Wackernagel*, Philipp: Das deutsche Kirchenlied von der ältesten Zeit bis zu Anfang des 17. Jahrhunderts, Band V, Leipzig 1877 (Nachdruck Hildesheim 1964), 1157—1173 (1424—1432).
- <sup>13</sup> *Bäumker*, Wilhelm: Das katholische deutsche Kirchenlied in seinen Singweisen von den frühesten Zeiten bis gegen Ende des siebzehnten Jahrhunderts, Band II, Freiburg 1883 (Nachdruck Hildesheim 1962), 365 (419), 101 (28), 111 (43), 125 (60) u. ö.
- <sup>14</sup> *Härtig*, Michael: Das deutsche Kirchenlied der Gegenreformation. In: Geschichte der katholischen Kirchenmusik (hrsg. von Karl Gustav *Fellerer*), Band I, Kassel u. a. 1976, 61.
- <sup>15</sup> Genauere biographische Angaben ließen sich bis jetzt noch nicht ermitteln, da Rechnungen und Matrikelbücher aus dieser Zeit im Dreißigjährigen Krieg verbrannten. In Dachau war bis jetzt nur die Notiz *Küblers* (S. 165) bekannt, die hiermit bestätigt ist: »Im Jahre 1632 lebte in Dachau Barbara Khollerin, alte Schulmeisterin, was vielleicht den Schluß gestattet, daß vor 1626 in Dachau ein Lehrer Namens Kholler wirkte«.
- <sup>16</sup> Zu den Aufgaben eines Kantors einer Kleinstadt vgl. z. B. *Markmiller*, Fritz: Musikalische Verrichtungen der Kirchen-diener in Landau um 1623. Der Storchenturm 9 (1974), Heft 17, S. 35—42.
- <sup>17</sup> Zum Beruf des Türmers in Dingolfing vgl. *Markmiller*, Fritz: Zur Geschichte der weltlichen Instrumentalmusik in Dingolfing. Der Storchenturm 9 (1974), Heft 17, S. 42—63.
- <sup>18</sup> *Kübler* 138.
- <sup>19</sup> Nicht Quirin Weber, wie *Kübler* (137) angibt, was Michael *Hartig* (Die kath. Kirchen in Dachau/Obb. [= Kleine Deutsche Kirchenführer 459/460], München o. J., S. 5) und Josef *Burghart* (St. Jakob Dachau, Stuttgart 1962, 19) irrtümlich übernahmen. Vgl. dagegen *Meidinger*: Historische Beschreibung verschiedener Staedte und Maerkte der Kurfürstlich pfälzbairischen Rentämter München, Burghausen, Landshut und Straubing. Landshut 1790, 291 und *Brenninger*, Georg: Das Wirken Dachauer Orgelbauer im Landkreis Erding. Amperland 9 (1973) 378.
- <sup>20</sup> *Brenninger*, Georg: Der Münchener Orgelbauer Hans Lechner. Acta Organologica 8 (Berlin 1974) 63—66.
- <sup>21</sup> *Kübler* 137.
- <sup>22</sup> *Reitbofer*, Franz Dionys: Chronologische Geschichte von Dachau in Baiern. München 1816, 18. Übernommen bei: *Held*, Heinrich: Altbayerische Volkserziehung und Volksschule, Band 2, München 1926, 225.
- <sup>23</sup> *Kübler* 137.
- <sup>24</sup> *Hanke*, Gerhard: Die Anfänge der öffentlichen Uhren in Dachau. Amperland 12 (1976) 109—111; 127—128.
- <sup>25</sup> *Gruber*, Max: Die Kistlerfamilie Prugger in Dachau. Amperland 11 (1975) 13—15.
- <sup>26</sup> Stadtarchiv Dachau, Kirchenrechnung St. Jakob (= KiR) 1676, fol. 46 v.
- <sup>27</sup> KiR 1687, fol. 55 r.
- <sup>28</sup> KiR 1688, fol. 50 v.
- <sup>29</sup> KiR 1685, fol. 49 r.
- <sup>30</sup> KiR 1681, fol. 56 v.
- <sup>31</sup> KiR 1687, fol. 49 v.
- <sup>32</sup> KiR 1676, fol. 48 r.
- <sup>33</sup> KiR 1682, fol. 47 v.
- <sup>34</sup> *Eitner* VII, 21.
- <sup>35</sup> Répertoire international des sources musicales, Reihe A/I, Bde. 1—5 (A — Monsigny), Kassel 1971—1975 (= RISM); hier RISM, M 2958.
- <sup>36</sup> *Schmid*, Ernst Fritz: Art. Jakob Banwart, in: MGG I, Kassel 1949—1951, 1229—1231.
- <sup>37</sup> RISM, B 854 + 855.
- <sup>38</sup> *Fellerer*, Karl Gustav: Ein Musikalien-Inventar des fürstbischöflichen Hofes in Freising. Archiv für Musikwissenschaft 6 (1924) 474.
- <sup>39</sup> KiR 1686, fol. 51 r.
- <sup>40</sup> *Eitner* IV, 279—280; *Refardt*, Edgar: Art. Johann Melchior Gletle, in: MGG V, Kassel 1956, 260.
- <sup>41</sup> RISM, G 2617.
- <sup>42</sup> *Münster*, Robert/*Bockholdt*, Ursula/*Machold*, Robert und *Theu*, Lisbet: Thematischer Katalog der Musikhandschriften der Benediktinerinnenabtei Frauenwörth und der Pfarrkirchen Indersdorf, Wasserburg am Inn und Bad Tölz (Kataloge Bayerischer Musiksammlungen II), München 1975, XV.
- <sup>43</sup> KiR 1687, fol. 50 r.
- <sup>44</sup> *Münster*, Robert: Ein Kirchenmusikinventar der Pfarrkirche Vilsbiburg aus der Zeit des Kurfürsten Max Emanuel von Bayern. Der Storchenturm 11 (1976), Heft 21, S. 81.
- <sup>45</sup> *Eitner* I, 464. *Katzbichler*, Emil: Über das Leben und die weltlichen Vokalwerke des Ercole Bernabei 1622—1687. Hofkapellmeister in München von 1674—1687. Diss. München 1963, 115—116.
- <sup>46</sup> *Eitner* X, 353.
- <sup>47</sup> *Scharnagl*, August: Beiträge zur Musikgeschichte der Regensburger Domkirche. In: Der Regensburger Dom. Beiträge zu seiner Geschichte, hrsg. von Georg *Schwaiger* (= Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 10), Regensburg 1976, 455.
- <sup>48</sup> *Eitner* IV, 409.
- <sup>49</sup> *Moesmang*, Max: Geschichte der Altöttinger Stifts- und Kapellmusik. Altötting 1909, 21—23. *Fellerer* (1926) 116 bis 117. RISM, L 2164 + 2165.
- <sup>50</sup> KiR 1651, fol. 33 r—34 r.

Anschrift des Verfassers:

Dipl. Theol. Georg Brenninger, 8251 Schröding 16, Post Arndorf.

### *Alles wirkt fort*

Was du vom Leben erhoffst,  
 Lege selber hinein!  
 Nichts geschieht ohne Sinn.  
 Alles wirkt fort  
 In die Zeit,  
 Die noch verborgen  
 Deiner wartet.  
 Gestalte sie!  
 Formlos und träge  
 Treibt sie dahin,  
 Und du bist ein Spielball  
 Darin  
 Ohne Ziel,  
 Wenn du nicht handelst.

Hans Bahrs